

***Netzwerk Rhein-Neckar / Heidelberg -
Chancen genutzt und auf Dauer angelegt***

Bernd Fuchs

Aus: Erich Marks & Wiebke Steffen (Hrsg.):
Sicher leben in Stadt und Land
Ausgewählte Beiträge des 17. Deutschen Präventionstages
16. und 17. April 2012 in München
Forum Verlag Godesberg GmbH 2013, Seite 383-385

978-3-942865-15-9 (Printausgabe)
978-3-942865-16-6 (eBook)

Bernd Fuchs

Netzwerk Rhein-Neckar / Heidelberg Chancen genutzt und auf Dauer angelegt - Teil 1

Kriminalprävention ist in die Jahre gekommen. Wie in Beziehungen zeigen sich im Laufe der Zeit Verschleißerscheinungen. Was in den 1980er oder 1990er Jahren mit viel Euphorie angegangen wurde, ist häufig über die politischen Absichtserklärungen nicht hinausgekommen. In gutgemeinter Absicht geschaffene Strukturen und Netzwerke konnten kaum Wirkung entfalten, weil sie nicht stringent zielorientiert arbeiteten, sondern allgemein im unverbindlichen „let’s talk about...“ von Anfang an oder im Laufe der Zeit stecken geblieben sind. Mancher „Runde Tisch“ entwickelte sich zur „langen Bank“. Erhebliche personelle und finanzielle Ressourcen wurden in eine kaum mehr überschaubare Anzahl von Projekten investiert, die nach lauter medialer Ankündigung geräuschlos versandeten, geschweige denn prozess- oder ergebnisvaluert wurden.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

verstehen Sie bitte meinen provokanten Einstieg nicht falsch. Aber nach meiner festen Überzeugung bringt uns nicht Selbstgefälligkeit, sondern nur ein **permanentes kritisches Hinterfragen** in allen Lebensbereichen weiter, auch in der Präventionsarbeit. „Das Gute ist ja bekanntlich der Feind des Besseren.“

Unter dieser Prämisse steht unser Ansatz, mit dem wir unseren Beitrag überschrieben haben: **„Netzwerk Rhein-Neckar – Chancen genutzt und auf Dauer angelegt“**. Den Beweis möchten wir antreten, vielen Dank dass Sie sich dafür interessieren.

Nach der Gemeindeordnung Baden-Württemberg haben originär die Kommunen im Rahmen ihres Selbstverwaltungsrechts alle öffentlichen Aufgaben in ihrem Gebiet unter eigener Verantwortung wahrzunehmen. Insofern ist **Kriminalprävention fester Bestandteil der Kommunalpolitik** im Rahmen der allgemeinen Daseinsvorsorge. Auch wenn der bei uns gebräuchliche Begriff „Kommunale Kriminalprävention“ etwas sperrig ist, so sollte er doch Programm sein. Bei den Landkreisen und Kommunen entwickelte sich durchaus ein Verständnis für kriminalpräventive Verantwortung, die aber unterschiedlich wahrgenommen wird. Vorbildlich war hier von Anfang an die Stadt Heidelberg mit der **Einrichtung eines Lenkungsgremiums zur strategischen Ausrichtung der Kriminalprävention**. Jede Sitzung wird vom Oberbürgermeister persönlich geleitet, der somit **Prävention als Bürger(meister)pflicht** und somit in kommunaler Verantwortung sieht. War die Polizei früher auf dem Tandem vorne gesessen, hat gelenkt und in die Pedale getreten, so kann sie sich auf das kräftige Mit-treten beschränken.

Prävention ist Chefsache. Bei der Polizeidirektion Heidelberg war dies nie eine leere Floskel, sondern von meinem Vorgänger in der Gründungsphase und seit 2000 von mir konsequente Führungsstrategie. Auch für Behördenleiter war und ist es nicht einfach, extern aber auch intern die Präventionsfahne hochzuhalten, insbesondere in Zeiten knapper Kassen.

Die Polizeidirektion Heidelberg ist für die Sicherheit von rund 615 000 Einwohnern im Rhein-Neckar-Kreis und in der Stadt Heidelberg zuständig. Mit knapp 1400 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ist sie die größte Polizeidirektion in Baden-Württemberg. Unmittelbar dem Leiter nachgeordnet ist das **Sachgebiet Prävention** mit derzeit zwei Beamten und einer Beamtin. Hier wird die gesamte Prävention strategisch ausgerichtet und schwerpunktmäßig festgelegt. Insbesondere die Koordination von Präventionsprojekten und sonstigen Veranstaltungen wie Sicherheitswochen und Fachtagungen bis hin zum Opferschutz erfolgt hier ebenso wie die Geschäftsführung unserer beiden Präventionsvereine, auf die Herr Greulich anschließend eingehen wird. Angegliedert ist die **Kriminalpolizeiliche Beratungsstelle** mit einer Beamtin und zwei Tarifbeschäftigten als Fachberater. In einer großen Flächenbehörde bedarf es zur zielgruppenorientierten Umsetzung von Präventionsprojekten einer operativen Ebene vor Ort. Eingebunden in den Bezirks- und Ermittlungsdienst bei den zehn Polizeirevieren haben wir einen Beamten als **Sachbearbeiter Vorbeugung** ausschließlich für diese Aufgaben freigestellt. Diesen „Luxus“ erlauben wir uns, weil wir von der Sinnhaftigkeit trotz mancher Bedenken und Widerstände überzeugt sind. 14 Beamtinnen und Beamte sind darüber hinaus im Bereich **Verkehrserziehung** tätig. Sie sind organisatorisch der Verkehrspolizei angegliedert, ihr Einsatz vor Ort wird vom Sachgebiet Prävention koordiniert. So werden Programme an Schulen ganzheitlich angeboten, z.B. mit Gewaltprävention durch den Sachbearbeiter Vorbeugung.

Apropos Bedenken und Widerstände: Wenn immer wieder die Bedeutung und Wichtigkeit der Prävention auch von der Politik gebetsmühlenartig wiederholt wird, ist Vorsicht geboten. Vorsichtig nebulös wird auf desolate Haushaltslagen verwiesen und angesichts personeller Defizite unter dem Stichwort Aufgabenkritik darauf hingewiesen, dass die „Kür“ Freischaffender auf die Wahrnehmung der „Pflicht“-Aufgaben durch die Polizei zurückgeführt werden müsse. Bis in ministerielle Führungskreise wird die Frage gestellt, ob wir uns „den Gitarre spielenden Polizisten im Kindergarten“ noch leisten können. Diese wiederholt gefallenen Äußerungen zeigen nicht nur eine äußerst wirklichkeitsfremde Sicht der Arbeit vor Ort sondern verunglimpft die engagierte und professionelle Präventionsarbeit der Polizei, der Kommunen und der vielen Netzwerkpartner.

Bedenklich stimmt auch, wenn die Bedeutung der Präventionsarbeit bei der Eröffnung von medienträchtigen überregionalen Kongressen betont wird, im gleichen Atemzug aber in Frage gestellt wird, ob Prävention wirklich von den Chefs als Chefsache gesehen wird. Solange bei Politikern die Auffassung verhaftet ist, Prävention werde

ausschließlich in den Revieren vor Ort wahrgenommen und der Dienststellenleiter erscheine nur für ein Foto beim Projektstart vor Ort, ist keine wirkliche Unterstützung der Verantwortlichen vor Ort zu erwarten.

Solche Sichtweisen legen die Vermutung nahe, dass der **Begriff Prävention nicht oder nur sehr rudimentär definiert** wird. Für uns umfasst er mehr als das Zeigen von Präsenz und Fahndungsaktionen nach Wohnungseinbrechern. Er umfasst mehr als das Aushändigen von Faltblättern durch die Bereitschaftspolizei bei einer Häufung von bestimmten Straftaten oder eine Fachberatung durch unsere Beratungsstelle. Diese Maßnahmen sind wichtig und unverzichtbar zur **Vermeidung von Tatgelegenheiten**. Aber sie sind eben nur ein Zahnrad im komplexen Uhrwerk der Prävention, ein Element der Sekundärprävention. Völlig außer Acht bleibt die **Primärprävention**, die gerade bei jungen Menschen in der Adoleszenzphase früh ansetzt, um Täterschaften von vorn herein zu verbinden. Hier kann die Polizei allein nichts erreichen, aber umgekehrt sind auch Eltern, Schulen, Erzieher, Sozialarbeiter und Drogenberater ohne Polizei auf sich allein gestellt.

Mit Blick auf die aktuellen Herausforderungen bei der Gewalt- und Jugendkriminalität ist ein weiter Präventionsbegriff ebenso gefragt wie kriminalpräventive Projekte, die **ursachenorientiert** und **vernetzt** ansetzen. Dabei sind zunächst weniger die individuellen Prädispositionen oder Lebensbedingungen Einzelner von zentraler Bedeutung, sondern vorrangiges Ziel muss es sein, zu einer Trendumkehr hin zu weniger Gewalt in unserer Gesellschaft zu kommen. Da Gewalt- und Jugendkriminalität vielfache Ursachen haben, sind letztlich alle gesellschaftlichen Kräfte und breit gefächerte Strategien gefordert.

Inhalt

Vorwort 1

I. Der 17. Deutsche Präventionstag im Überblick

Deutscher Präventionstag und Veranstaltungspartner
Münchener Erklärung 5

Erich Marks / Karla Schmitz
Zusammenfassende Gesamtdarstellung des 17. Deutschen Präventionstages 9

Erich Marks
“Sicher is’, dass nix sicher is’, drum bin i’ vorsichtshalber misstrauisch.”
zur Eröffnung des 17. Deutschen Präventionstages 35

Wiebke Steffen
Gutachten für den 17. Deutschen Präventionstag:
Sicher leben in Stadt und Land 47

Joachim Herrmann
Grußwort des Bayerischen Staatsministers des Innern 121

Christian Ude
Grußwort des Oberbürgermeisters der Landeshauptstadt München 127

Rainer Strobl / Christoph Schüle / Olaf Lobermeier
Evaluation des 17. Deutschen Präventionstages 131

II. Praxisbeispiele und Forschungsberichte

Axel Groenemeyer
Wege der Sicherheitsgesellschaft 177

Norbert Seitz
Facetten des Bevölkerungsschutzes – nicht polizeiliche
Sicherheitsinteressen von Bürgerinnen und Bürgern 195

Rita Haverkamp
Gefühlte Sicherheiten und Sicherheitsgefährdungen –
Barometer Sicherheit in Deutschland (BaSiD) 205

Bernhard Frevel / Christian Miesner
Das Forschungsprojekt Kooperative Sicherheitspolitik in der Stadt - KoSiPol 215

<i>Dirk Behrmann / Anke Schröder</i> Kriminalprävention in der Stadtentwicklung - ein Blick in vier Europäische Länder	221
<i>Holger Floeting</i> Sicherheit in deutschen Städten. Ergebnisse zweier Kommunalumfragen	231
<i>Sybille Oetliker / Tillmann Schulze</i> Sichere Schweizer Städte 2025	237
<i>Joachim Häfele</i> Zum Einfluss von abweichendem Verhalten auf das subjektive (Un-) Sicherheitsgefühl und personale Kriminalitätseinstellungen. Eine Mehrebenenanalyse	243
<i>Dieter Hermann</i> Bedingungen urbaner Sicherheit - Kriminalprävention in der Postmoderne	275
<i>Wilfried Blume-Beyerle / Robert Kopp</i> S.A.M.I. – ein Gemeinschaftsprojekt aller Behörden und Institutionen in München zur Verbesserung der Sicherheit und Ordnung im öffentlichen Raum	291
<i>Martin Schairer</i> Sicher leben in der Stadt – der zentrale Beitrag der kommunalen Mandatsträger	297
<i>Herbert Schubert</i> Die Sicherheitspartnerschaft im Städtebau und das Qualitätssiegel für sicheres Wohnen in Niedersachsen	303
<i>Frederick Groeger-Roth / Herbert Schubert</i> „Das kommt aus Amerika, das geht hier nicht...“ Erfahrungen mit „Communities That Care – CTC“ in Niedersachsen.	329
<i>Christiane Sadeler</i> Trotz alledem: die Geschichte der Kriminalprävention in Kanada am Beispiel einer Gemeinde	345
<i>Marie-Luis Wallraven-Lindl</i> Städtebauliche Kriminalprävention	347
<i>Detlev Schürmann</i> Sicherheitsaudit zur Städtebaulichen Kriminalprävention	359

<i>Melanie Blinzler</i> Nachhaltigkeit und Kommunale Prävention	373
<i>Bernd Fuchs / Reiner Greulich</i> Netzwerk Rhein-Neckar / Heidelberg - Chancen genutzt und auf Dauer angelegt	383
<i>Rainer Cohrs</i> Sicher in Bus und Bahn - Präventionsarbeit bei der Münchner Verkehrsgesellschaft	395
<i>Gunnar Cronberger / Guido Jabusch</i> Schritt für Schritt – ÖPNV-Nutzung durch Menschen mit geistiger Behinderung	399
<i>Gerd Neubeck</i> Ganzheitliche Sicherheitskonzepte setzen einen Schwerpunkt auf Prävention	405
<i>Wolfgang Gores / Julia Muth</i> Zivilcourage Ja! - Aber wie?	407
<i>Christian Weicht</i> Räumliche Kriminalprävention – Jugend im öffentlichen Raum	411
<i>Thomas Kutschaty</i> Konzepte und Maßnahmen einer umfeldbezogenen Jugendkriminalprävention in Nordrhein-Westfalen	417
<i>Andreas Mayer</i> Präventionsangebote für ältere Menschen im Zeichen gesellschaftlichen Wandels	433
<i>Holger Bölkow / Celina Sonka</i> Phänomenübergreifende Prävention politisch motivierter Gewaltkriminalität	445
<i>Helmut Fünfsinn / Helmut Seitz</i> Elektronische Aufenthaltsüberwachung	449
<i>Silke Eilzer / Heinz-Peter Mair</i> Elektronische Aufenthaltsüberwachung in Europa	457
III Autoren	465